

DaFZ-News

1/2024



D|aFZ

Deutsch als Fremd - und Zweitsprache
Universität Kassel

Inhalt

| | |
|--|----|
| Reakkreditierung des Masterstudiengangs DaFZ | 2 |
| Schreibberatung am Fachbereich 02 | 3 |
| Kooperation mit dem SDG+ Lab | 4 |
| Projektseminar „Berufssprache in der Pflege“ | 5 |
| Tagungsbericht „Wechselwirkungen zwischen Unterricht und Lebenswelt“ | 6 |
| Tagungsbericht „Performative Zugänge zu sprachlichem Lernen im Bereich DaF/DaZ“ | 10 |
| Campusfest 2024 | 15 |
| Abgeschlossene Promotionen | 16 |
| Alumni-Porträt | 21 |

Ein Grund zur Freude:

Der Masterstudiengang Deutsch als Fremd- und Zweitsprache erneut erfolgreich reakkreditiert

Im Sommer 2024 wurde der Masterstudiengang Deutsch als Fremd- und Zweitsprache zum dritten Mal erfolgreich reakkreditiert.

Das Gutachter:innengremium bewertete das Studienprogramm als sehr gut: Es befähige die Studierenden zur kompetenten Ausübung einer qualifizierten Erwerbstätigkeit. Die Berufsfelder und die sich stellenden Aufgaben seien im Studiengangkonzept ausführlich beschrieben und der Übergang in die berufliche Tätigkeit werde durch konkrete Beratungs- und Arbeitsangebote der Dozent:innen unterstützt.

In den Gesprächen, die die Gutachter:innen mit allen Statusgruppen (Professor:innen, wissenschaftliche Mitarbeiter:innen, Studierende und Alumni) geführt haben, zeigte sich ein breites Einverständnis und eine große Zufriedenheit mit dem Studiengang, insbesondere was den curricularen Aufbau und die Lehr- bzw. Lernformen, die Studierbarkeit, die berufs- und forschungsqualifizierenden Inhalte sowie die Passung für spätere Berufstätigkeit angeht.

Die zunehmende Öffnung des Masterstudiengangs DaFZ für Lehramtsstudierende bietet die Möglichkeit zur stärkeren Integration in das gesamte Fächerspektrum der Universität. DaFZ soll künftig als Unterrichtsfach etabliert werden, ein DaFZ-Zertifikat für alle Studierenden ist bereits entwickelt worden und kann ab dem Wintersemester 2024/25 erworben werden.



Der Masterstudiengang DaFZ folgt zentralen Leitlinien des Entwicklungsplans der Universität Kassel im Hinblick auf Internationalität und den Transfer wissenschaftlicher Leistungen in die Gesellschaft. Ersteres wird durch enge Zusammenarbeit mit Hochschulen im Ausland und mit dem Sprachenzentrum der Universität Kassel, aber auch durch die Gewinnung internationaler Studierender für den Masterstudiengang DaFZ gewährleistet. Der Transfer in die Gesellschaft basiert auf den Praxis-Verzahnungen, die im Rahmen von Unterrichtspraktika, Studienprojekten sowie Fachtagungen, Kolloquien, Ringvorlesungen und Workshops angebahnt und in Forschungsarbeiten der Studierenden, aber auch in Kooperationen von Mitarbeitenden mit Schulen und anderen Bildungseinrichtungen in Kassel und Umgebung ausgebaut werden. Zahlreiche Projekte und Angebote, die direkt in schulische und außerschulische Bildungsträger hineinwirken, belegen dies.

Nach der erfolgreichen Reakkreditierung freuen wir uns auf das neue Semester, die Begrüßung der Studienanfänger:innen und den bewährten, interessanten und vielfältigen DaFZ-Studienalltag!

Text: Maria Hummel

Foto: Sonja Rode

Schreibberatung am Fachbereich 02

Seit dem Sommersemester 2024 organisiert das Fachgebiet Deutsch als Zweitsprache die studentische Schreibberatung und die Ausbildung studentischer Schreibberater:innen am Fachbereich 02.

In der Schreibberatung helfen ausgebildete studentische Berater:innen bei sich stellenden Herausforderungen rund um das wissenschaftliche Schreiben und Arbeiten. Beratungen können von allen Studierenden des Fachbereichs kostenlos, anonym und so häufig wie gewünscht in Anspruch genommen werden. Mögliche Themen betreffen die Fragestellung und Struktur von schriftlichen Arbeiten, aber auch das Recherchieren, Zitieren, Formulieren usw.

Außerdem können Studierende aller Fächer am Fachbereich sich selbst zu studentischen Beratenden qualifizieren lassen. Die Ausbildung besteht aus einem Grundlagenseminar im Wintersemester und einer anschließenden Praxisphase im Sommersemester, die es ermöglicht, das Gelernte anzuwenden. Die Ausbildung schließt mit einem Zertifikat ab.



Schreibberaterin Anastasiia Kharlenko (rechts) bei der Beratung einer DaFZ-Studentin

Text: Sandra Drumm

Foto: Sonja Rode

Kooperation mit dem SDG+ Lab von UniKassel-Transfer

Mit dem SDG+ Lab entwickelt UniKasselTransfer ein Labor für Nachhaltigkeitsfragen als Plattform für den Austausch zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft und stärkt somit den Nachhaltigkeitsschwerpunkt der Universität Kassel.



Nachhaltige Entwicklung ist nicht nur eine Frage der Technik, sondern auch der Kommunikation. Gerade die Narrationen um Nachhaltigkeit sind oft destruktiv für die Projekte, z.B. wenn etwas als zu teuer, nicht machbar oder unnötig dargestellt wird. Dabei spielt Nachhaltigkeit im Leben aller Menschen eine immer wichtigere Rolle. Im Wintersemester kooperiert das Fachgebiet Deutsch als Zweitsprache mit

dem SDG+ Lab der Uni Kassel und der Kasseler Volkshochschule bei der Einrichtung von Schreibwerkstätten, um Nachhaltigkeitsthemen in und um Kassel zu beschreiben. Dabei unterstützen Studierende der Schreibberatung die Volkshochschule und andere Träger bei der Einrichtung von Schreibworkshops und –Werkstätten, um Kasseler Bürger:innen beim Schreiben über Nachhaltigkeit in ihrem Quartier (Stichwort „Beschreibe deinen Glücksort“) zu unterstützen.

Text: Sandra Drumm

Foto: Sonja Rode

Projektseminar „Berufssprache in der Pflege“

Im Wintersemester 2024/2025 bietet das Lehr- und Forschungsgebiet Deutsch als Fremd- und Zweitsprache der Universität Kassel in Zusammenarbeit mit der DAA Pflegeschule ein berufssprachbezogenes Projektseminar an.

An der Deutschen Angestellten Akademie (DAA) Pflegeschule in Kassel werden unterschiedlichste Menschen zu Pflegefachkräften und Pflegehelfenden ausgebildet. Diese Lernenden verfügen häufig über ausreichende mündliche Kenntnisse, um den Beruf zu bewältigen, doch die Schriftsprache, wie sie in Prüfungen und im Schulabschlussverfahren gefordert ist, bereitet ihnen vielfach Schwierigkeiten. Das Lehr- und Forschungsgebiet DaFZ der Uni Kassel bietet in Zusammenarbeit mit der DAA Pflegeschule ein Projektseminar an, in dem Masterstudierende unter Einbeziehung der Sprach-/Lernbiografien der Pflegefachschüler:innen Lehrmaterial und Konzepte, bezogen auf die schriftlichen Anforderungen der Ausbildung er-

arbeiten. Im Blockseminar werden die sprachlichen Ziele und Hürden der beruflichen Bildung am Beispiel Pflege thematisiert und die Studierenden planen und gestalten einen Schreib- und Sprachworkshop. Dieser wird im Anschluss an das Seminar im Februar/März 2025 an der DAA durchgeführt und die Auszubildenden erhalten Coaching durch die Studierenden in Bezug auf Textsorten der Ausbildung. Die Auszubildenden werden auf Augenhöhe unterstützt und erhalten die Möglichkeit, einen (besseren) Schulabschluss zu erreichen und im Beruf voran zu kommen. Auf der Basis des Projekts soll eine längerfristige Zusammenarbeit mit der DAA Pflegeschule entstehen.



Text: Sandra Drumm

Foto: Pixabay

Wechselwirkungen zwischen Unterricht und Lebenswelt

Bericht über die 4. Online-Tagung zur Interaktion in Deutsch als Fremd- und Zweitsprache

Am 10. und 11. November 2023 fand die vierte Online-Tagung zur Interaktionsforschung in Deutsch als Fremd- und Zweitsprache statt. Diese wurde von dem internationalen Team der vier Hochschulen Philipps-Universität Marburg, Universität Kassel, Seoul National University (Südkorea) sowie Chuo University (Japan) ausgerichtet.

Besonderes Augenmerk wurde dieses Mal auf die Verknüpfung von unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Lernprozessen sowie auf das Verhältnis von gesteuerten und ungesteuerten sprachförderlichen Szenarien gelegt.

Nach der Begrüßung durch das Tagungs-team eröffnete **Simona Pekarek Doehler** als erste der beiden Plenarsprecherinnen den wissenschaftlichen Austausch. Den Fokus ihres Beitrags bildeten wichtige Erkenntnisse aus der Grundlagenforschung zur Entwicklung von Interaktionskompetenz in ungesteuerten Erwerbskontexten. Anhand von konversationsanalytisch ausgewerteten Daten wurde u.a. exemplarisch veranschaulicht, wie sich Ausdrücke wie z.B. „wie sagt man“ im Gebrauch von Lernenden von tatsächlichen Rückfragen zu Diskursmarkern oder als Mittel zur Interaktionsorganisation entwickeln. Abschließend betonte die Referentin die wichtige Rolle der Didaktik, wenn es darum geht, solche Ergebnisse für den Fremdsprachenunterricht nutzbar zu machen.

Im Anschluss an den Plenarvortrag begann der Block des ersten Konferenztages zum Thema „Mehrsprachige Praktiken und Interaktion zwischen gesteuertem und un-



Organisationsteam der Tagung (von links nach rechts):
Maria Hummel M.A., Prof. Dr. Kathrin Siebold, Florian Thaller M.A., Dr. Olga Czyzak, Prof. Dr. Karin Aguado, Anja Hellner M.A.

gesteuertem Spracherwerb“ mit dem Beitrag „Mehrsprachige Interaktion in Familien: Strategien zur Überbrückung räumlicher und sprachlicher Distanz in der Fallstudie einer mehrsprachigen Familie“ von **Sandra Ballweg**. Der Blick auf familiäre Interaktionen macht zum einen den Einsatz unterrichtsähnlicher Praktiken der in der Studie beobachteten Mutter zur Förderung der Herkunftssprache deutlich, zum anderen die Unterschiede zwischen den Kommunikationsstilen der Beteiligten. Die Studie zeigt nicht nur, dass bestimmte Handlungen und Themen den einzelnen Sprachen zugeordnet werden, sondern auch die durchgängig zu beobachtenden Bemühungen des Kindes, durch gezielte Sprachwahl den Dialog auf Augenhöhe zu etablieren.



Einblicke in mehrsprachige schulische Kommunikation lieferte **Jessica Dlugaj** mit ihrem Vortrag „Kinder als Akteure migrationsbedingter Mehrsprachigkeit: Auszüge aus einer ethnographischen Fallstudie zu sprachlichen Praktiken in der Grundschule“. Mit Hilfe von Beobachtungsprotokollen sowie Gruppen- und Partner:inneninterviews mit den Schülerinnen und Schülern zeichnete Jessica Dlugaj diverse Mehrsprachigkeitspraktiken aus dem Schulalltag nach und verdeutlichte, wie es der von ihr näher betrachteten Lehrkraft gelingt, sich als Repräsentantin der Sprachenvielfalt und nicht der Mehrheitssprache zu positionieren.

Ausgehend von den Deskriptoren zur Mediationskompetenz im Begleitband zum Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen näherten sich **Ulrike Arras** und **Katharina Schuhmann** dem Tagungsthema. Im Beitrag „Mediationskompetenz in der mehrsprachigen Online-Interaktion“ betonten die Vortragenden die Wichtigkeit der Mediation in einer von Mehrsprachigkeit geprägten Welt und gingen der Frage nach, wie sich Mediationshandlungen in konkreten Online-Interaktionen manifestieren. Anhand von Transkripten aus einer aufgabenbasierten Gruppenarbeit illustrierten sie die Herausforderungen bei der Anwendung der Deskriptoren auf die Aushandlungsprozesse, die sie auf unpräzise Definitionen zurückführen.

Im Gegensatz zu den ersten drei Studien fokussierte **Maxi Sander** in ihrem Beitrag „Interaktionsstrukturen in der mehrsprachigen Chatkommunikation“ nicht die mündliche Interaktion, sondern zeichnete anhand der Analyse von Chatverläufen aus einem internationalen Begegnungsprojekt zur Förderung kulturreflexiven Lernens nach, wie sich gruppenspezifische Kommunikationsweisen herausbilden, z.B. bestimmte Interaktionsmuster oder die Festlegung der gemeinsamen Sprache. Die Daten legen darüber hinaus nahe, dass sich solche Projekte insbesondere zur Aneignung weniger formeller Register eignen, die im unterrichtlichen Kontext generell eine untergeordnete Rolle spielen.

Den Abschluss des ersten Tages und somit des ersten Themenblocks bildete der Vortrag von **Chrissy Laurentzen** mit dem Titel „Die Entwicklung einer mehrsprachigen Kompetenz: Mehrsprachigkeitsstrategien in Gesprächen zwischen Schüler:innen aus Deutschland und den Niederlanden“. Anhand von Daten aus insgesamt zwölf Gesprächen im Umfang von 30-60 Minuten arbeitete sie neben diskursstrukturierenden Aspekten sozial-psychologische und linguistische Gründe für das *Modeswitching* heraus und diskutierte diese vor dem Hintergrund der *Accommodation Theory*.

Der zweite Konferenztag begann mit dem Themenblock „Digitale Interaktionsräume im projektorientierten DaF-Unterricht“ und wurde durch den Beitrag von **Diana Feick** und **Petra Knorr** mit dem Titel „Bilinguale multimodale Online-Interaktionen im virtuellen Austausch“ eröffnet. Bei

den vorgestellten Daten handelte es sich um Chatverläufe in einem virtuellen Kooperationsprojekt zwischen Studierenden (Englisch auf Lehramt) aus Leipzig und Deutschstudierenden der Universität Auckland. Zum einen konnten Ergebnisse aus anderen Studien bestätigt werden, die darauf hindeuten, dass Emoticons insbesondere zum Aufbau und zur Pflege von Beziehungen dienen; zum anderen leiteten die Vortragenden aus ihren Daten ab, dass die Interagierenden in der L1 eher den Konventionen der konzeptionellen Mündlichkeit folgen, während in der L2 eher konzeptionelle Schriftlichkeit zu Grunde liegt.

Im zweiten Vortrag „Breakout Sessions als interaktionale (Frei-)Räume für Lernende im DaF-Unterricht“ stellte ein internationales Team von Forschenden, bestehend aus **Olga Czyzak**, **Julia Feike**, **Mi-Young Lee**, **Tatsuya Ohta** und **Marco Raindl**, ein virtuelles Unterrichtsprojekt für Studierende aus Japan, Korea und Taiwan unter der Leitung von angehenden Lehrpersonen aus Jena vor. Im Zentrum des Vortrags stand die Etablierung von Interaktionsmustern in unterschiedlichen Gruppen zur selben Aufgabe. So zeigte sich, dass der Beginn der Gruppenarbeit für die Herausbildung von Mustern von besonderer Bedeutung ist und je nach Gruppe eher unterrichtsähnliche Praktiken oder dialogische Formen der Zusammenarbeit umgesetzt werden.

Matthias Prikoszovits schloss mit seinem Vortrag „Virtuelle Lernräume gestalten und nützen: DaF-Lernende in (Inter-)Aktion“ den Themenblock ab. Auch hier wurden Chatverläufe ergänzt durch eine Befragung der Beteiligten in einem interkulturellen Begegnungsprojekt fokussiert. Als besondere Herausforderungen für dieses Projekt wurde neben der Zeitverschiebung die



nötige Zeit zur Erstellung der Chatbeiträge identifiziert, da das Tippen von den Lernenden zuweilen als langwierig beschrieben wurde.

Es folgte ein Format, das zum ersten Mal im Rahmen dieser Online-Tagungen zur Interaktion in DaFZ angeboten wurde, in Form von Posterpräsentationen mit dem gemeinsamen Themenfokus „Einblicke in innovative didaktische Formate aus der Praxis“. Die zuvor über den Moodle-Kurs der Tagung zur Verfügung gestellten Poster wurden in drei Breakout-Räumen von den Beitragenden stichwortartig vorgestellt und anschließend in kleinen Gruppen diskutiert. Bei den vorgestellten Postern handelte es sich um:

- „Authentische Sprachkontakte in digitalen Begegnungen – Beispiel eines interaktiven Projekts zu sprachlichen Varietäten“ von **Daniel Gratkowski** und **Judith Hansmeier**
- „Airport retransformed. Außer(hoch)schulische Lernorte in der Lehrkräftebildung“ von **Carla Müggenburg**
- „Chatten mit Chatbots! Die schriftliche Online-Interaktion mit K.I. im DaF-Unterricht“ von **Vasiliki Markou**

Dieses Format erlaubte einen intensiven Austausch zu praktischen Themen aus dem Unterrichtsaltag.

Abgerundet wurde die vierte Tagung zur Interaktion in DaFZ durch den Vortrag der

zweiten Plenarsprecherin **Karin Kleppin** mit dem Titel „Selbstgesteuert in der exolingualen Interaktion lernen“. Nach einem umfassenden Blick in die Terminologie zu fremdsprachlichen Lernszenarien außerhalb Unterrichtssettings fokussierte der Beitrag Herausforderungen und Potenziale von Interaktionen zwischen Personen mit unterschiedlicher L1 und illustrierte diese anhand des Tandemkonzepts. Abschließend plädierte Kleppin für die gezielte Unterstützung solch freier außerunterrichtlicher Lernprozesse durch professionelle Beratung zur Ausschöpfung der Lernmöglichkeiten.

Zusammenfassend betrachtet war auch die vierte digitale Tagung zum Thema „Interaktion im DaFZ“ sehr erfolgreich. Erneut gelang es, über 70 Interessierte aus Praxis und Forschung aus aller Welt zusammenzubringen, einen fruchtbaren Austausch anzuregen und somit eine weitere Facette des breiten Themenspektrums der Interaktion im Kontext von Deutsch als Fremd- und Zweitsprache zu beleuchten.

*Text: Olga Czyzak, Maria Hummel,
Florian Thaller, Karin Aguado, Kathrin
Siebold*

Fotos: Sonja Rode



Performativ Zugänge zu sprachlichem Lernen im Bereich DaF/DaZ

Tagungsbericht

Am 22. und 23. März 2024 fand an der Universität Kassel die Tagung „Performativ Zugänge zu sprachlichem Lernen im Bereich Deutsch als Fremd- und Zweitsprache“ statt.

Unter performativen Zugängen zu sprachlichem Lernen werden Formen des Lernens verstanden, bei denen der gesamte Körper im Lehr-Lern-Prozess einbezogen wird und bspw. Bewegungen, künstlerisch-kreative Elemente sowie Ansätze aus der Drama- und Theaterpädagogik für die Gestaltung eines kommunikativen und handlungsorientierten Sprachunterrichts erschlossen werden¹. Die Veranstaltung wurde durch das Fachgebiet Deutsch als Fremd- und Zweitsprache ausgerichtet. Die Planung, Vorbereitung und Durchführung der Tagung erfolgte im Rahmen eines Seminars des Masterstudiengangs DaF/DaZ, sodass Studierende an allen Phasen der Tagungsorganisation maßgeblich beteiligt waren.

Eröffnet wurde die Tagung am Freitag, den 22. März 2024 mit einem Plenarvortrag zum Thema „Sprachbildung im Zusammenspiel von Steuerung, Kreativität und körperlicher Involviertheit“ von **Prof. Dr. Doreen Bryant**, Professorin für Germanistische Linguistik mit dem Schwerpunkt Deutsch als Zweitsprache an der Universität Tübingen und **Prof. Dr. Alexandra Zepter**, außerplanmäßige Professorin am Institut für Deutsche Sprache und Literatur der Universität zu Köln. In ihrem Vortrag skizzieren die Referentinnen zunächst die Relevanz des Zusammenwirkens der drei Komponenten *Steuerung, körperlicher In-*



volvierung und Kreativität. Während *Steuerung* beispielsweise im Ansatz der Formfokussierung, gezielter Outputgenerierung oder Scaffolding relevant ist, wird die Bedeutung *körperlicher Involvierung* unter anderem in Embodiment-Theorien herausgearbeitet. Schließlich ist *Kreativität* ein wichtiger Faktor zur Entwicklung von Problemlösefähigkeiten oder zur Gestaltung von Kommunikationsanlässen. Nach dieser Einführung wurden Möglichkeiten dargestellt, wie Körperlichkeit durch dramapädagogische Techniken im Sprachunterricht einbezogen werden kann, bspw. durch die Methodik des „Heißen Stuhls“ (eine weitgehend gesteuerte Darstellungsform) oder die des Standbilds (wobei sich Gelegenheiten zur kreativen Ausgestaltung durch Mimik, Gestik, Stimme etc. ergeben). Im letzten Teil des Vortrags konkretisierten die Referentinnen exemplarisch, wie Lernende durch adaptierte dramapädagogische Techniken an den komplexen Lerngegenstand des mündlichen Argumentierens he-

¹ vgl. Bryant, Doreen & Zepter, Alexandra (2022): Performativ Zugänge zu Deutsch als Zweitsprache

(DaZ). Ein Lehr- und Praxisbuch. Tübingen: Narr Francke Attempto.



rangeführt werden können. Leitend ist dabei die Steigerung der Komplexität der involvierten argumentativen Teilprozeduren, die anhand von sechs Bausteinen dargestellt und nachgezeichnet wurde. Daran wurde erneut deutlich, dass performativ Zugänge – durch das Zusammenspiel von *Steuerung*, *Kreativität* und *körperlicher Involvierungen* – Sprachbildung ermöglichen können.

In den drei Workshops des ersten Tages konnten die Teilnehmenden Praxisbeispiele performativer Zugänge zu sprachlichem Lernen im Bereich DaF/DaZ in Form von Theater, Kunst und Bewegung kennenlernen und ausprobieren.

In **Anne Mischendahls** Workshop zum Thema „Bewegte Sprachbildung im Grundschulunterricht“ lernten die Teilnehmenden neben unterschiedlichen Bewegungsspielen, die das Sprachenlernen unterstützen, auch verschiedene Bewegungen kennen, die bspw. zur Erschließung von Grammatik, Lexik, Morphologie oder Phonologie beitragen können. So wurden eingangs lebendige Statistiken erstellt, die hier vorrangig zum gegenseitigen Kennenlernen beitrugen, im Schulkontext jedoch auch zum Üben des Imperativs genutzt werden können. Diese und weitere Übun-

gen, z.B. Menschen-Domino oder Staffellauf mit Signalgruppen, wurden im Workshop ausprobiert und anschließend gemeinsam reflektiert. Zudem wurde diskutiert, wie eine gezielte Durchführung der Spiele und Bewegungen im Unterricht an Grundschulen erfolgen kann.

Dieser Workshop war reich an praktischen Beispielen, die wir sofort ausprobieren und selbst erleben konnten. [...] Das ausgewogene Format von Theorieinput versus Praxis erwies sich als äußerst vorteilhaft für alle Workshopteilnehmenden. [...] Einige Übungen setzte ich sofort in meinem eigenen Unterricht um.

(Feedback einer DaFZ-Studentin²)

In dem Workshop „Brücken bauen mit dem Stift – Visualisierungen. Einfach. Lernen“ von **Inka Lippert** wurde deutlich, wie Sprachbarrieren im Unterricht mit Hilfe von Visualisierungen überwunden werden können. Hierzu demonstrierte die Dozentin den Teilnehmenden des Workshops einfache Zeichnungen, welche diese daraufhin nachzeichnen und anwenden konnten. Es wurde deutlich, dass die erlernten Skizzierungen für Arbeitsblätter oder auch für Arbeitsanweisungen an der Tafel im DaFZ-Unterricht nutzbar sind. Zusätzlich bieten sich Gelegenheiten für Lernende, eigene Sketchnotes anzufertigen und sich hierdurch auch kreativ zu entfalten.

Bisher habe ich Zeichnungen im Unterricht vermieden, da ich glaubte, nicht gut zeichnen zu können. Doch im Workshop lernte ich viel über die Technik der Sketchnotes. Lernende können lange Texte oder Abschnitte auf das Wesentliche reduzieren, diese zu Papier bringen und mit Symbolen verdeutlichen, wodurch der Lernprozess kreativer und unterhaltsamer wird. Auch als Lehrkraft ist es von Vorteil, beim Erklären gleichzeitig ein Symbol oder

² Die Aussagen der Feedbacks sind Reflexionsberichten entnommen, die die

eine Zeichnung an die Tafel zu bringen. Dies lenkt die Aufmerksamkeit der Lernenden automatisch auf das Gesagte und verstört die Merkfigkeit durch die zusätzliche Visualisierung.

(Feedback einer DaFZ-Studentin)

Theresa Birnbaum stellte in ihrem Workshop „So ein Theater – Dramapagogik in der Fremd- und Zweitsprachendidaktik“ die Potenziale der Dramapagogik als ganzheitliches Lernkonzept in der Fremdsprachendidaktik heraus und ermöglichte damit eine befwortende Sichtweise auf die häufig marginalisierte Bedeutung von künstlerischen und ästhetischen Elementen sowie Bewegung und Theater im Kontext von Lehren und Lernen. Nachdem zunächst besprochen wurde, warum im Fremdsprachenunterricht dramapagogisch gearbeitet werden sollte, durchlief die Referentin mit den Teilnehmenden die sieben Phasen eines dramapagogischen Unterrichts. Für jede Phase wurden Möglichkeiten für die Umsetzung im Unterricht dargestellt und einzelne praktische Übungen gemeinsam ausprobiert. Dazu zählten „Gegenstände erfühlen“ zur Ermöglichung freien Erzahbens, die Aktivität „Standbild bauen“ und die

te und andere aktive Lerntechniken direkt erfahren, wie man dramapagogische Konzepte in den Fremdsprachenunterricht integrieren kann. Zum Schluss jeder spielerischen Sequenz hatten wir ausreichend Gelegenheit, zusammen mit der Referentin unsere Erfahrungen und Beobachtungen zu reflektieren und zu diskutieren. Dies förderte ein besseres Verständnis und zeigte auf, wie mit dramapagogischen Methoden auf unterschiedliche Lernstile, Sprachniveaus und kulturelle Hintergründe der Lernenden eingegangen werden kann, was Differenzierung und Individualisierung ermöglicht.

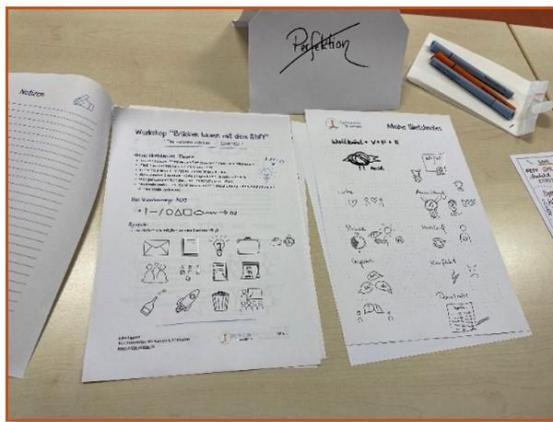
(Feedback einer DaFZ-Studentin)

Der zweite Tagungstag wurde von **Prof. Dr. Christian Andr**, Professor für Bewegungs- und Sportpagogik an der Fachhochschule für Sport und Management Potsdam sowie Mitglied der Forschungsgruppe „Bewegte Schule in Sachsen“, mit dem Plenarvortrag „Sprachen lernen durch Bewegung“ eingeleitet. In dem Vortrag wurde rasch deutlich, dass das Thema ‚Lernen durch Bewegung‘ für den Referenten nicht nur eine theoretische Vorstellung, die passiv vermittelt wird, darstellt. Vielmehr sind Bewegung und Aktivität grundlegend für Lehren und Lernen, was auch durch die Vortragsgestaltung selbst demonstriert wurde. Nach einer kurzen Einführung zur besonderen Bedeutung von Bewegung für das Lernen, wurden Techniken aktiv ausprobiert, bspw. „Body percussion“ am Beispiel der unregelmigen Verben im Englischen oder sensomotorisches Lernen, das die Teilnehmenden bewegt an einer Aktivität zur Übung der Groß- und Kleinschreibung erfuhren. Dabei wurde erkennbar, wie adäquat gestaltete Bewegungssituationen im Unterricht eingesetzt werden können und welche Potenziale damit verbunden sind. Dass insbesondere – aber nicht nur – junge Menschen hieraus Vor-



Erarbeitung eines Dialogs in Form unterschiedlicher Genres.

Als Teilnehmende konnten wir durch Rollenspiele, Simulationen, Theaterprojek-



teile ziehen können, zeigte Prof. Andrä anhand der Entwicklung des menschlichen Gehirns, woran deutlich wurde, dass bestimmte Areale, bspw. das Kleinhirn, in den ersten Lebensjahren besonders von Bewegung profitieren.

Gut vorbereitet und aktiviert starteten die Tagungsteilnehmer:innen anschließend in die drei Workshops, die am Samstagvormittag zur Auswahl standen.

Dr. Andreas Wirag legte in seinem Workshop „Wortschatzlernen über dramapädagogische Word Gap Tasks“ zunächst jüngere Forschungsergebnisse dar, wonach Lehr-Lern-Methoden, die Bewegung inkludieren, zu besseren Lernergebnissen von Schüler:innen führen können. Maßgeblich hierbei ist der sogenannte Körper-Effekt, der auftritt, wenn bspw. Wortschatzlernen mit Gesten und Bewegungen verbunden wird und dadurch zusätzliche sensomotorische Netzwerke im Gehirn aktiviert werden. Aufbauend auf diesen theoretischen Grundlagen wurde in dem Workshop die Methode „Word Gap Task“ eingeführt, eine dramapädagogische Aktivität, die Wortschatzarbeit und Theaterszenarien verbindet. Die Teilnehmenden bekamen die Gelegenheit, eigene „Word Gap Tasks“ explizit für DaFZ-Lernende zu entwickeln, vorzustellen und gemeinsam deren Einsatz zu reflektieren.

Die Integration von Word Gap Tasks finde ich sehr hilfreich und gewinnbringend, besonders im Falle davon, dass die Lerngruppe mehr Motivation oder mehr Lust auf Deutsch braucht, da sie Spaß und Interesse der Lernenden wecken kann.

(Feedback einer DaFZ-Studentin)

In ihrem Workshop „Kunst zur Sprache bringen: Aktivierende Methoden zum Aufbau von Sprach- und Bildkompetenzen“ beleuchtete **Dr. Tanja Fohr** im Museum „Neue Galerie“ die Bedeutung von Kunst für den Fremd- und Zweitsprachenunterricht. Kunst kann demnach Neugierde hervorrufen sowie motivierend für die Kommunikation der Lernenden sein. Es wurden Grundlagen zur Kunstinteraktion sowie aktivierende Methoden für den Unterricht vorgestellt. Des Weiteren bekamen die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich aktiv im außerschulischen Lernort mit den zuvor vermittelten Grundlagen auseinanderzusetzen und über die Kunstwerke in Austausch zu treten.

Der Workshop von Tanja Fohr war [...] sehr faszinierend. Sie zeigte uns wie vielfältig man mit einer Schulklasse in einem Museum arbeiten kann und welche kreativen Aufgaben man den Lernenden stellen kann, um Deutsch durch interessante Aktivitäten, Bilder, Kunstwerke und Bewegung zu vermitteln. Ihr Handout und die Beispiele für mögliche Aufgaben haben mir große Hilfe und Inspiration gegeben, die ich als Lehrkraft in einer Intensivklasse auf jeden Fall ausprobieren möchte.

(Feedback einer DaFZ-Studentin)

Der Workshop „Lieder im DaF- und DaZ-Unterricht“ wurde von **Dr. Anja Bossen** durchgeführt. Frau Bossen vermittelte zunächst theoretische sowie praktische Erkenntnisse über die Möglichkeiten des Einsatzes von Liedern im Fremd- und Zweitsprachenunterricht. Dadurch illustrierte sie, dass das Potenzial von Liedern

zur Förderung sprachlicher Kompetenzen meist nicht ausgeschöpft wird, obwohl sie bereits Bestandteil in zahlreichen Lehrwerken für den DaF- und DaZ-Unterricht sind. Anhand konkreter Liedbeispiele wie „Millionär“ von den Prinzen und Rolf Zuckowskis „Immer wieder kommt ein neuer Frühling“ wurde anschließend aufgezeigt, wie DaFZ-Lernende unterschiedlicher Altersgruppen unter Verwendung von Musik im Unterricht gefördert werden können. Die Teilnehmenden des Workshops entwickelten in Kleingruppen Aufgaben zu Liedern, die Lernende auf verschiedenen sprachlichen Ebenen unterstützen können, und präsentierten im Anschluss daran ihre Produkte.

Dr. Anja Bossen präsentierte eine eingehende Analyse der Parallelen zwischen Sprache und Musik, wobei sie die musikalischen Eigenschaften der Sprache hervorhob und deren didaktische Funktionen im Kontext von Liedern beleuchtete. [...] Praxisanleitungen dienten dazu, den Teilnehmenden eine fundierte Grundlage für die Integration von musikalischem Material in den Sprachunterricht zu bieten und die effektive Nutzung von Liedern als pädagogisches Werkzeug zu fördern.

(Feedback einer DaFZ-Studentin)

Die Veranstaltung wurde mit einer Diskussionsrunde abgeschlossen, deren Rahmen Gelegenheiten bot, sich über die Inhalte der Tagung und die gemachten Erfahrungen auszutauschen.

Zudem konnten Potenziale für eine Übertragung auf die eigene Praxis erörtert werden. Grundlegend für das Format waren drei Fragen: (1) Was nehmen Sie mit? (2) Was können Sie umsetzen? und (3) Welche Fragen bleiben offen?

Generell zeigte sich, dass die Thematik „Performative Zugänge zu sprachlichem Lernen im Bereich DaF/DaZ“ von den Teilnehmenden als sehr relevant erachtet wird und vielfach Anknüpfungspunkte im eigenen Unterricht gesehen werden. Auch wurden Kontexte genannt, deren Potenziale für performatives Lernen noch weiter zu ergründen sind, bspw. die Umsetzung für fortgeschrittenere Sprachniveaus, der Einsatz im Online-Unterricht oder die Umsetzung unter spezifischen Lernbedingungen und -voraussetzungen.

Die Teilnahme an der Tagung eröffnete mir neue Ideen und Inspirationsquellen für die Gestaltung meines Unterrichts. Die Veranstaltung diente als Impuls, indem sie durch die leidenschaftlichen und begeisterten Beiträge anderer Teilnehmer meine eigene Motivation stärkte, innovative Lehrmethoden umzusetzen, die die körperliche Aktivität und Bewegung in den Lernprozess integrieren.

(Feedback einer DaFZ-Studentin)

An der Tagung nahmen etwa 70 Personen teil, darunter Studierende, wissenschaftliche Mitarbeiter:innen sowie Lehrkräfte unterschiedlicher Schulformen. Um performatives Lernen im Unterricht ermöglichen zu können, benötigen Lehrkräfte adäquate Fort- und Weiterbildungsangebote, Anregungen zur konkreten Umsetzung sowie Gelegenheiten zur Vernetzung. Dazu leistete diese Veranstaltung einen wichtigen Beitrag.

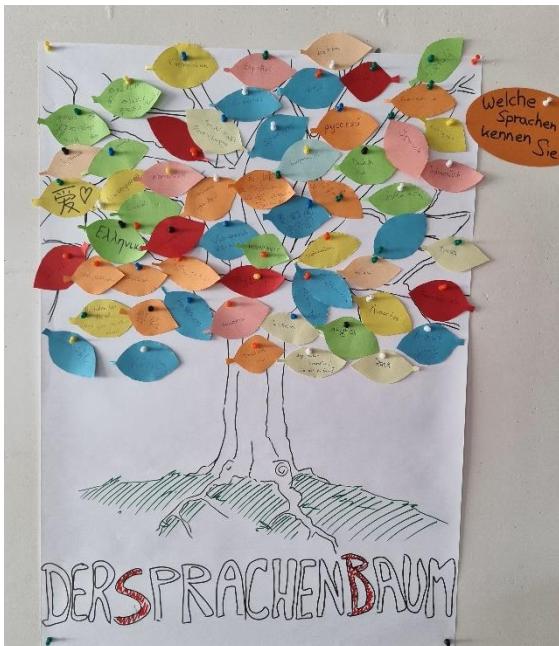
Text: Lea Zipp & Holger Schiffel

Fotos: Yulia Nedogreeva

Campusfest 2024

Rund 8.000 Gäste haben am 23. Mai 2024 das Campusfest der Universität Kassel besucht. Über 80 Programmpunkte und Stände präsentierte unsere Universität ihren Besucherinnen und Besuchern.

Das Campusfest 2024 war ein voller Erfolg: Bei strahlendem Sonnenschein informierten sich die zahlreichen Gäste über Studium, Forschung und Lehre an der Universität Kassel, warfen einen Blick hinter die Kulissen, nahmen an Experimenten teil und tanzten zu den tollen Live-Bands. Und der Comedian Moritz Neumeier brachte zwei voll besetzte Hörsäle zum Lachen.



Auch das Lehr- und Forschungsgebiet Deutsch als Fremd- und Zweitsprache präsentierte sich den Besucher:innen mit einem Stand im Campus-Center. „Sind wir nicht alle ein bisschen mehrsprachig?“ - dieser Frage konnten die Gäste auf unterhaltsame Weise nachgehen. Die Besucher:innen testeten ihr Wissen über unterschiedliche Aspekte der Mehrsprachigkeit, lernten einige Fachbegriffe rund um das Thema kennen, wurden sich durch Selbstexperimente ihrer eigenen multilingualen Ressourcen bewusst und kamen mit den Dozent:innen und untereinander ins Gespräch.

Wir blicken mit Freude auf das gelungene Fest zurück und sind stolz, Teil einer so bunten und lebendigen Campusgemeinschaft zu sein.

Text und Foto: Maria Hummel

Abgeschlossene Promotionen

Im vergangenen Jahr wurden am Lehr- und Forschungsgebiet Deutsch als Fremd- und Zweitsprache vier Dissertationen abgeschlossen und verteidigt. Im Folgenden werden die durchgeführten Studien kurz vorgestellt.

Die Studie von **Melanie Kram** mit dem Titel „**Perlokutive Interpretationen modalpartikelhaltiger und modalpartikelfreier Äußerungen im Kontext des Deutschen als L1 und L2 am Beispiel von ‚doch‘ und ‚ja‘**“ befasst sich mit der Rezeption von Modalpartikeln. Ausgehend von der Erkenntnis, dass die Aneignung und Verwendung von Modalpartikeln für Nichtmuttersprachler:innen des Deutschen häufig schwierig ist, beschäftigt sich die Studie mit der Frage, ob (und wenn ja, inwiefern) Äußerungen, die keine Modalpartikel bzw. die Modalpartikeln *doch* und *ja* enthalten, von Muttersprachler:innen (DL1) und Nichtmuttersprachler:innen (DL2) des Deutschen divergent interpretiert werden. Diese Modalpartikeln wurden ausgewählt, da es sich zum einen um die am häufigsten in der deutschen Sprache verwendeten handelt, und zum anderen wegen der ihnen zugrundeliegenden illokutiven Vielfalt sowie ihrer Verwendbarkeit in denselben Kontexten.

Der Fokus der Studie liegt auf den Illokutionstypen ‚Höfliche Abschwächung in Imperativen‘ (Ilokution I; hierbei wurde der Unterschied zwischen modalpartikelfreien und *doch* enthaltenden Äußerungen untersucht), ‚Vorwissen / Widerspruch‘ (Ilokution II) und ‚Vorwissen / Begründung‘ (Ilokution III). Zudem wird nicht nur zwischen, sondern auch innerhalb der Gruppen untersucht, inwiefern die Interpretationen in Abhängigkeit des Nichtvorhandenseins bzw. des Einsatzes der Modalpartikeln *doch* und *ja* voneinander abweichen.



Melanie Kram

Im Rahmen einer quantitativen Untersuchung auf Basis eines Online-Fragebogens mit schriftlich gestützten Audiobeispielen wurden 150 DL1- und 137 DL2-Proband:innen bezüglich ihrer Beurteilungen dieser Äußerungen befragt. Pro Ilokutionstyp wurde dafür eine primär zu den Hauptillokutionen passende, siebenstufige Likert-Skala verwendet. Die Entscheidung zugunsten von Tonaufnahmen wurde getroffen, um Modalpartikeln als Phänomen gesprochener Sprache angemessener untersuchen zu können.

Deutlich wird, dass zwischen modalpartikelhaltigen und modalpartikelfreien Äußerungen vielfältige Unterschiede in der perlokutiven Interpretation vorliegen. Dies lässt sich sowohl innerhalb der o. g. Sprecher:innengruppen als vor allem auch – der Fragestellung entsprechend – zwischen ihnen kontrastierend nachweisen.

In ihrem Dissertationsprojekt beschäftigte sich **Katrin Niewalda** mit der Professionalisierung von DaF-Lehrpersonen in Ostasien. Der Titel ihrer Studie lautet „**Professionalisierung anhand des Aus-, Fort- und Weiterbildungsprogramms Deutsch Leh-**

ren Lernen (DLL). Eine empirische Studie mit (angehenden) Lehrenden aus der Region Ostasien“. Das Erkenntnisinteresse der Studie fokussierte auf die Entwicklung der professionellen Handlungskompetenz der Teilnehmenden der Studie. Lebenslanges Lernen ist für Lehrkräfte zentral, um mit den sich ändernden Anforderungen und der Komplexität des Unterrichts professionell umgehen zu können (Doyle 2006, Terhart 2011).

Die 22 Teilnehmenden der Studie absolvierten zum Zeitpunkt der Datenerhebung eine Fortbildung mit dem Fort- und Weiterbildungsprogramm Deutsch Lehren Lern-nen (DLL) des Goethe-Instituts. Die Teilnehmenden führten in ihrem Unterricht so genannte PEPs (Praxiserkundungsprojekte) durch, die ihnen dabei helfen sollten, ihren Unterricht besser zu verstehen und zu gestalten. Die an das Projekt anschließende schriftliche Dokumentation und die Reflexion mit anderen Fortzubildenden im Präsenzseminar sowie auf der länderübergreifenden Lernplattform unterstützten sie dabei, ihre Professionalisierung voranzutreiben.

Mit den Teilnehmenden wurden zu verschiedenen Zeitpunkten der Fortbildung halbstrukturierte Leitfadeninterviews durchgeführt: nach der Theoriephase der Ausbildung, nach der Praxisphase sowie nach einem Jahr im Beruf. Mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz wurden die Daten analysiert und den drei Dimensionen Kooperation, Entwicklung und Nachhaltigkeit zugeordnet. Es zeigte sich, dass die Teilnehmenden eine positive Sicht auf die Kooperation während der Fortbildung hatten. Bei den Diskussionen im Online-Lernraum hatten sie jedoch den Eindruck, dass sie sich noch stärker hätten einbringen können, um noch mehr vom Austausch zu profitieren. Sowohl im



Katrin Niewalda

Rahmen des virtuellen Austauschs als auch bei den PEPs schätzten sie es, mit Teilnehmenden mit verschiedenen beruflichen Hintergründen und Erfahrungen zu kooperieren und voneinander zu lernen. Insbesondere internationale zusammengesetzte PEP-Kooperationen jedoch wurden als herausfordernd empfunden, da die Zusammenarbeit nach Ansicht der Fortzubildenden schwer zu organisieren war. Im Fall von gelungenen Kooperationen berichteten die Teilnehmenden u. a. von Perspektivenerweiterung und der Chance zum interkulturellen Lernen. Für Berufsanfänger:innen stand die Möglichkeit, sich Routinen und Arbeitsformen anzueignen, im Vordergrund, während erfahrene Lehrkräfte bereits bekanntes Wissen erweitern und vertiefen konnten. Es zeigte sich, dass den Lehrenden nach Abschluss der Ausbildung Instrumente zur Verfügung stehen, die ihnen helfen, lernendenzentriert zu unterrichten und Antworten auf die Herausforderungen eines zeitgemäßen DaF-Unterrichts zu finden. Sie zeigten sich offen, ihre berufliche Entwicklung in die eigenen Hände zu nehmen, idealerweise im Rahmen einer professionellen Lerngemeinschaft. Voraussetzung hierfür ist jedoch die Unterstützung, die die Lehrenden in ihren

jeweiligen Einrichtungen erfahren, wie die Schaffung einer kooperationsförderlichen Atmosphäre und die Entlastung bei organisatorischen Aufgaben.

Das Dissertationsprojekt von **Maria Hummel** trägt den Titel „**Das außerunterrichtliche Lernangebot ‚Kinder-Uni‘ als Ressource für den Ausbau kindlicher Diskurskompetenz: Rekonstruktion explanativer diskursiver Praktiken in einem ausgewählten Lehr-Lernarrangement für Schüler/innen der Primarstufe**“. Die gesprächsanalytisch ausgerichtete Studie ist eingebettet in den wissenschaftlichen Diskurs über die Bildungsbenachteiligung von Kindern mit Zuwanderungshintergrund sowie die Suche nach Möglichkeiten der Bildungsbeteiligung dieser Kinder. Im Forschungsprojekt wird das außerunterrichtliche Lernangebot ‚Kinder-Uni‘ für Kinder im Grundschulalter unter der Fragestellung untersucht, inwieweit es Gelegenheiten für den Ausbau der Erklärfkompetenz der beteiligten Kinder bietet. Als Datengrundlage dient das Lehr-Lernarrangement ‚Wie Bilder laufen lernten‘, das von Lehramtsstudierenden der Universität Kassel im Rahmen eines Projektseminars in der Grundschulwerkstatt konzipiert und in Kooperation mit der Schule am Wall durchgeführt wurde. Das Lehr-Lernarrangement, an dem zwei Grundschullehramtsstudierende und vier migrationsbedingt mehrsprachig aufwachsende Kinder beteiligt waren, hatte die Erstellung eines Legomännchen-Films zum Gegenstand. Die Studie ermöglicht Einblicke in die Interaktionen zwischen Kindern und Studierenden in diesem spezifischen Lehr-Lernsetting und rekonstruiert in Anlehnung an die Interktionale Diskursanalyse (Morek, Heller & Quasthoff 2017), wie die Beteiligten die inhaltliche Relevanz der Hervorbringung kindseitiger Erklärungen im kom-



Maria Hummel

munikativen Geschehen herstellen und die anstehenden gesprächsstrukturellen Aufgaben in Abstimmung miteinander bearbeiten. Im Ergebnis wird dem untersuchten Lehr-Lernarrangement ein diskurserwerbsförderliches Potenzial in Bezug auf die Dimensionen ‚Kontextualisierung‘ und ‚Vertextung‘ (vgl. Quasthoff, Heller & Morek 2021) der Erklärfkompetenz attestiert, so dass die Teilnahme an solchen oder ähnlichen außerunterrichtlichen Lernangeboten für alle Kinder empfohlen wird, insbesondere aber für Kinder, in deren familiärem kommunikativen Haushalt bildungssprachliche Praktiken keine oder nur eine untergeordnete Rolle spielen.

Die Dissertation von **Schimena Davarpanah** mit dem Titel „**Der Einfluss von multikulturellen und multilingualen Lebenswelten auf die Entwicklung der interkulturellen Kompetenz bei Kindern im Alter zwischen 9 und 14**“ untersucht die Rolle, die multikulturelle und multilinguale Umgebungen bei der Entwicklung interkultureller Fähigkeiten von Kindern spielen. Ziel der Arbeit ist es, herauszufinden, ob Kinder, die in solchen Lebenswelten aufwachsen, tatsächlich interkulturell kompetenter sind als ihre Altersgenossen, die in monolingualen und monokulturellem Umfeld leben.

Die zentrale Forschungsfrage fokussiert sich auf den Einfluss multikultureller und multilingualer Umfelder auf die interkultu-

relle Kompetenz, und ob Unterschiede zwischen den beiden Gruppen bestehen, vor allem hinsichtlich der Anwendung der interkulturellen Sensitivität, basierend auf dem Modell von Bennett (1986). Weiterhin werden die Hypothesen von Grosch und Hany (2009) in Bezug auf die Entwicklung interkulturellen Verständnisses hinterfragt. Die empirische Untersuchung wurde durch eine Fallstudie durchgeführt, in der Kinder aus der deutschen Botschaftsschule in Teheran, die in einer multikulturellen und multilingualen Umgebung leben, mit Kindern von iranischen staatlichen Schulen in Kerman, welche in einer stark konservativen und eher monokulturellen Lebenswelt aufgewachsen, verglichen wurden. Ziel war es, die interkulturelle Kompetenz beider Gruppen zu erfassen und zu analysieren, wie deren unterschiedliche Lebenswelten diese Kompetenz beeinflussen.

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass beide Gruppen überwiegend auf den unteren Stufen der interkulturellen Sensitivität von Bennett positioniert sind, wobei die multikulturelle Gruppe häufig auf der vierten Stufe, „Acceptance of Difference“, zu finden ist. Im Gegensatz dazu sind die meisten Kinder der monokulturellen Gruppe auf der ersten Stufe „Denial of Difference“ angesiedelt. Dies deutet darauf hin, dass Kinder aus multikulturellen Lebenswelten tendenziell eine größere Offenheit und Akzeptanz für kulturelle Unterschiede entwickeln.

Ein weiterer wichtiger Befund ist, dass die Entwicklung interkultureller Kompetenzen stark von externen Faktoren beeinflusst wird. Bei der multikulturellen Gruppe spielten persönliche Erfahrungen und Begegnungen mit anderen Kulturen eine bedeutende Rolle, während in der monokulturellen Gruppe Medien die Hauptquelle für interkulturelle Erfahrungen darstel-



Schimena Davarpanah

len. Insbesondere wird festgestellt, dass die multikulturelle Gruppe durch ihre Interaktion in einer diversifizierten Umgebung eher dazu neigt, ethnorelativistische Perspektiven einzunehmen, während die monokulturelle Gruppe häufig in einem ethnozentrischen Verständnis verhaftet bleibt.

Die Dissertation schließt mit der Empfehlung, dass Bildungseinrichtungen, insbesondere deutsche Auslandsschulen, die vorhandenen multikulturellen und multilingualen Rahmenbedingungen besser nutzen sollten, um die interkulturelle Kompetenz der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Zudem wird angeregt, weitere Forschungen zu betreiben, um die Rolle von Medien in der Entwicklung interkultureller Kompetenz zu beleuchten und herauszufinden, inwiefern diese Medien reale interkulturelle Begegnungen simulieren oder ersetzen können.

Literatur

- Bennett, M. J. (1986): A developmental approach to training for intercultural sensitivity. In *International Journal of Intercultural Relations* 10, 179–196.

- Doyle, W. (2006). Ecological Approaches to Classroom Management. In: Evertson, C. M. & Weinstein, C. (Hrsg.). *Handbook of classroom management. Research, practice, and contemporary issues*. New York: Routledge, 97–125.
- Grosch, Ch. & Hany, E. (2006): Interkulturelles Verständnis aus entwicklungspsychologischer Perspektive. Was Kinder und Jugendliche von Kultur wissen und verstehen. In *Forschungsvorhaben zur interkulturellen Kompetenz 1*.
- Morek, M./Heller, V. & Quasthoff, U. (2017): Erklären und Argumentieren. Modellierungen und empirische Befunde zu Strukturen und Varianzen. In: Meißner, I. & Wyss, E. (Hrsg.): *Begründen - Erklären - Argumentieren. Konzepte und Modellierungen in der Angewandten Linguistik*. Tübingen: Stauffenburg Verlag, 11–45.
- Quasthoff, U./Heller, V. & Morek, M. (2021): Glossar - Diskurskompetenz und diskursive Partizipation. In: Quasthoff, U./Heller, V. & Morek, M. (Hrsg.): *Diskurserwerb in Familie, Peergroup und Unterricht*. Berlin & Boston: de Gruyter, 35–41.
- Terhart, E. (2011). Lehrerberuf und Professionalität. Gewandeltes Begriffsverständnis - neue Herausforderungen. In: Helsper, W. & Tippelt, R. (Hrsg.). *Pädagogische Professionalität*. Weinheim etc.: Beltz, 202–224.

Alumni-Porträt Katharina Enters aus Deutschland

Was ist das Erste, was Ihnen einfällt, wenn Sie an Ihre Studienzeit in Kassel zurückdenken?

Es ist schon eine Weile her, doch wenn ich an das DaFZ-Studium zurückdenke, dann vor allem an die Vielfalt, die durch die vielen internationalen Kommiliton:-innen entstanden ist und eine sehr angenehme Studienatmosphäre mit zugewandten und offenen Dozent:innen.

Wann haben Sie Ihr DaFZ-Studium an der Uni Kassel abgeschlossen?

Im Sommersemester 2012 habe ich das Studium beendet. Da hatte ich bereits meine beiden damals kleinen Kinder und eine Projektstelle.

Wie sah ihr beruflicher Weg nach dem DaFZ-Studium aus?

Meine letzte IQ-Projektstelle war beim Internationalen Bund in Kassel (IB Südwest gGmbH). Darüber bin ich vor vier Jahren zur Teamleitung des Jugendmigrationsdienstes (JMD) mit den Sonderprogrammen Respekt Coach und Mental Health Coach an Schulen gekommen. Im Laufe der Zeit kam noch die Teamleitung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit dazu. Ich mache also momentan etwas ganz Anderes und bin dankbar für die Erfahrung, die ich machen darf. Gerade führt mich mein Weg wieder ein Stück weit „Back to the roots“. Nach einigen Jahren Pause hat der IB in Kassel sich entschlossen, wieder Integrationskurse anzubieten und als diejenige mit



der meisten DaFZ-Erfahrung liegt der Ball jetzt bei mir ;-). Ich lerne den Bereich jetzt von der anderen Seite kennen und bin zunächst für die Organisation der Sprachkurse zuständig.

Wo sind Sie jetzt zuhause? Was machen Sie beruflich?

Bereits während des DaFZ-Studiums habe ich als Lehrkraft in verschiedenen Sprachkursen gearbeitet und während meiner Masterarbeit eine Projektstelle im IQ-Förderprogramm (Integration durch Qualifizierung) bekommen. Über das Programm habe ich verschiedenen Projekte bei unterschiedlichen Trägern durchgeführt, viel mit berufssprachlichen Inhalten. Ich war für die Umsetzung des Teilprojektes Berufsbezogenes Deutsch in Nord-, Ost- und Mittelhessen zuständig, über das ich mit den damals noch jungen Themen Team-Teaching und Integriertes Fach- und Sprachenlernen (IFSL) in Berührung gekommen bin. In Folgeprojekten habe ich zugewanderte Pflegekräfte sprachliche

qualifiziert und später zugewanderte Akademiker:innen inhaltlich und sprachlich auf den Arbeitsmarkt vorbereitet.

Können Sie behaupten, dass das Studium in Kassel hilfreich für Ihre spätere Berufspraxis war? Warum?

Ja, absolut. Ich hatte ja schon ein abgeschlossenes Diplom als Kulturwissenschaftlerin und wollte noch einmal tiefer in die DaFZ-Qualifizierung einsteigen. In meiner Projekttätigkeit konnte ich meine wissenschaftliche Denkweise mit der Praxis verknüpfen und hatte ein schnelles Verständnis für neue Ansätze und Methoden. Das hat mir gerade in den Anfangsjahren sehr viel geholfen. Außerdem konnte ich durch die Uni Kontakte knüpfen, die mich auch beruflich weitergebracht haben.

Was würden Sie den aktuellen DaFZ-Studierenden in Kassel mit auf den Weg geben?

Genießt das Leben an der Uni und nehmt so viel an Wissen mit wie möglich mit, beteiligt euch an Projekten und versucht, Kontakte zu knüpfen. Lasst euch auf offene Türen ein und schaut, wohin sie euch führen. Das Berufsleben nach der Uni kann genauso vielfältig sein wie ihr Studierenden es selbst seid.

Vielen Dank für das Interview und alles Gute!

Interview: Maria Hummel

Foto: Katharina Enters

Impressum

Herausgeber

Lehr- und Forschungsgebiet DaFZ
Fachbereich 02: Geistes- und
Kulturwissenschaften
Universität Kassel
D-34109 Kassel

Redaktion

Maria Hummel
Kurt-Wolters-Str. 5
34109 Kassel
Tel.: (0049) 0561 804 3308
E-Mail: maria.hummel@uni-kassel.de

Mit Beiträgen von

Maria Hummel
Sandra Drumm
Olga Czyzak
Florian Thaller
Kathrin Siebold
Karin Aguado
Lea Zipp
Holger Schiffel
Melanie Kram
Katrin Niewalda
Schimena Davarpanah

Oktober 2024